

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 9

Artikel: Vierzeiler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Genf-Brüssel mit dem langen Rüssel

Für Genf sind bange Zweifel angebrochen.
Noch ist zwar das Urteil ja nicht gesprochen,
Allein es könnte sein — den Fall gesetzt,
Dass in Paris den Anstand man verletzt
Und Genf entvölkerbundet — ach, das wäre!
Man pleurte an der Rhone manche Zähre.

Bruxelles statt Genève — es wär' nicht auszudenken
Und würd' gewiss auch den Herrn Musy kränken!
Der „Sitz“ von Wilsons Gnaden boykottiert,
Wenn nur La Suisse vom Nimbus nichts verliert!
Schon um der „alten Eidgenossen“ willen
Müsste' man der Freunde Wunschbefehl erfüllen.

Dann hätt's der Bundesrat mit Genf verschüttet.
Warum auch hat er mit dem „Non!“ gestrützt?
Man hält sich sonst die „guten Freunde“ warm,
Sonst muss man fühlen ihren starken Arm.
An einem Durchmarsch wär' doch nichts gelegen!
Warum gibt Bern dazu nicht seinen Segen?

O mon dieu! Man denke, wenn's possibel,
Und all' die Völkerbündler — wie terrible! —
Nicht mehr bevölkerten die feine Stadt,
Die sonst nicht Ueberfluss an Gästen hat,
Wenn sie beherbergt auch manch hübsches Göschchen,
's wär' ein welschschweizerisches Kataströphchen!

Des Bundesrats Quod non soll allen munden,
Die nicht beim Völkerbund Verdienst gefunden.
Rücksicht auf Portiers scheint uns hier verfehlt.
Man hat in Bern das gute Teil erwählt.
Wir haben nur ein — Rütti zu verlieren
Und lassen uns rien hineinregieren!

Samurabi

Truppendiffenz-Symphonie

Erste Geige: „Bundesrat“,
Kolossales Rückengrat,
Salsch ist die Begleitung.
Kleiner Wink aus Genf nur, und
Allererst fällt um der „Bund“,
Dann die „Zürcher Zeltung“.

Und die „Basler National“
Jubelnd stimmt in den Choral,
Der ihr Herz erfreute.
Die Rabours gibt noch den Senf,
Klein Paris ist heute Genf,
Bildet seine Leute. —

Zdiölli

Der Kaiserprozeß

„Jetzt hat Deutschland doch noch seinen Kaiserprozeß gehabt!“

„Ja, es ist wirklich ein „nationales Unglück“, wenn Dichter vor lauter gefundem Selbstbewußtsein gröhrenwahnhaftig werden und zwar in dem Maße, daß sie sich nicht einmal von einem Schiller die Schuhe puhen ließen. Von Goethe allenfalls nur, wenn er so einem „Gas“-Dramatiker eine halbe Million pumpte. Bei uns gibts auch solche Kaiserlinge. Nur heißen sie anders und können weniger.

Einer, der nicht anbeissen will

In ein Coupé zweiter Klasse, in welchem bereits ein Herr mit seiner Tochter sitzt, steigt ein junger Mann ein. Nach einer Weile bietet ihm der ältere Herr, um mit ihm ins Gespräch zu kommen, eine Zigarette an mit den Worten: Sie rauchen doch wohl auch?

Der junge Mann: Danke sehr, ich rauche nicht!

Nach einer Welle nimmt der ältere Herr eine Flasche Bordeaux aus seiner Kellertasche, schenkt ein Glas ein und bietet es dem jungen Mann an mit den Worten: Dann trinken Sie vielleicht aber ein Gläschen Wein?

Der junge Mann: Danke sehr, ich trinke keinen Wein!

Nach längerer Pause fragt der ältere Herr wieder: Darf ich Ihnen vielleicht meine Tochter vorstellen?

Der junge Mann: Danke sehr, ich — heiße nicht! 2. Sch.

Auf der Balkanstraße

Schmeie Schayoles (als ihm ein Jüngling als Eleve vorgestellt wird): „Was sagen Sie? Hirschkuh heißt er, ä Wanze ist er und vorgestellt tut er jetzt werden als — ä Löwe?“

ki

Vom neu'sten „Abbau“

„Abbau der Preise“ — alter Witz,
Der hat überall seinen Sitz!
Aus Leipzig kündet der Draht heut' schnelle,
Dieweil die Sachsen bekanntlich helle:
„Abbau sämlicher Bordelle.“

Falsch verstanden

Srau Pfarrer (zum neuen Küchenmädchen): Vor jeder Mahlzeit spricht mein Mann ein kleines Gebet.

Küchenmädchen: Das braucht er nicht, solange ich am Ruder bin. Bin kein Kochschul-Neuling! Lion

Vierzeiler

Lolo: Mein Kleinchen, du errötest nicht vor Scham und Ärger und Verdrüß!

Lilli: Bin noch zu jung! Ich weiß noch wann man erröten muß! Nicht,

Basler Kleinigkeiten

Der Große Rat hat Steuerzuschläge von 25 bis 100 Prozent angenommen. Die Steuer soll der Staat bekommen, die Schläge der Steuerzahler.

* * *

Oberst - Korpskommandant Wildbolz hat in Basel über die Zukunft der Schweizer Armee gesprochen und besonders in drei Säulen schätzenswertes gesagt.

Erstens: „Vorläufig herrschen in der Welt noch Haß, Mistrust und Gewalt.“ Der Haß der Völker sollte sich in Liebe der Einzelnen verwandeln. Wenn jeder Deutsche eine Spanzößin liebt und heiratet, in Italien Wohnung nimmt, die Kinder englisch erzieht und dann nach Amerika auswandert und dort Bürgerrecht erhält, dann wird der Haß verschwinden, bei den vielen Trauungen das Misstrauen verschwinden und die Gewalt keine Vergewaltigung mehr sein.

Zweitens: „Wir brauchen nicht mehr zu verlangen, aber das Bestehende dürfen wir nicht verloren lassen.“ Die kommunistische Partei ist damit einverstanden. Mehr als sie verlangt, braucht sie nicht, dann werden auch die bestehenden Jungbürgernicht verloren.

Drittens: „Wir brauchen die Hoffnung auf bessere Tage nicht aufzugeben, jetzt herrscht aber noch überall Wirrwarr.“ Die Hoffnung auf bessere Tage wird vom Völkerbund lebhaft befürwortet, kann aber erst in Erfüllung gehen, wenn der Wirrwarr in den verschiedenen Verlandeskästen aufgelöst ist.

Das Vierte, Wichtigste, hat Oberst Wildbolz nicht gesagt, nämlich: Wo ist der Herkules, der den Zuglasstall reinigt? Die große Keule des Herkules lehnt an der Wand; die Sverge, die zur Zeit die Welt regieren, vermögen sie nicht aufzuheben.

* * *

Der Kommunist Dr. Wieser erklärte, daß bei den Richterwahlen mittag halb ein Uhr in einem Wahllokal eine Sauordnung herrschte, es hätten noch zehn leere Richterwahlzettel herumgelegen, die er hätte benutzen können.

Er hat verschwiegen, wozu er sie hätte benutzen können, da er aber von einer Sauordnung sprach, so kann man es sich ja denken.

Taugott Unverständ.

Ein Geizhals

„Von allen schäbigen, silzigen Wucherern ist meiner Aussicht nach Meier der schlimmste. Ich glaube, der träumt in der Nacht nur von Geldanhäufen!“

„Warum das? Was hat er dir getan?“

„Zweihundert Franken, die er mir vor drei Jahren lieh, hat er mir zurückverlangt!“

Lion

Was bei den Frauen am seltsamsten zu finden ist, ist eine gewisse Heiterkeit, die mit der Särtlichkeit keinen Zusammenhang hat.

Der größte Sauber einer Frau besteht in dem forschärenden Appell an die Großmütigkeit des Mannes, im geschmackvollen Zugeständnis ihrer Schwäche, das ihren Stolz bildet, und im Manne die wunderbarsten Gefühle erweckt.

Die Seelen, welche die bedeutendsten Scheinen, haben immer ein kleines Korn Narrheit in sich, das die Frauen auszubeuten versiehen.

**